Dresdner Nachrichten.
Nr. 91. Seite 2. Dienstag, 3. April 1888.

verspüren sei. Das wird begreiflich erscheinen, wenn man sich erinnert, daß bisher nur ein Quantum dieser neuen Münzen im Betrage von 1 Million Mark zur Ausprägung gelangt ist. Dasselbe ist so niedrig bemessen worden, weil man erst Erfahrungen machen wollte, wie sich das Nickel-Zwanzig-Pfennigstück im Verkehr bewähren würde. Man sollte meinen, daß dieselben nunmehr genügend gemacht wären, wo die neue Münzsorte seit ¾ Jahren sich im Umlauf befindet, so daß jetzt wohl eine Entscheidung darüber getroffen werden könnte, ob das alte silberne Zwanzigpfennigstück beizubehalten oder ob man größere Quanten von Zwanzigpfennigstücken aus Nickel ausprägen soll. Eine baldige Entscheidung ist wünschenswerth, da im Verkehr eine Vermehrung der Scheidemünzen im Werthe von 20 Pfg. ein Bedürfniß ist.

— Soeben erschien das bekannte gelbe Reichs-Kursbuch 1888, Ausgabe 2, gültig bis 1. Mai. Preis 2 M. (Verlag von Springer, Berlin).

— Der kürzlich erschienene Verwaltungsbericht des Rathes der Stadt Leipzig enthält u. A. eine Reihe statistischer Mittheilungen sozialpolitischer Art, von denen einzelne auch ein allgemeineres Interesse beanspruchen dürften. Besondere Beachtung verdienen dabei die statistischen Erhebungen über das Verhältniß der Wohnungsmiethe zum Einkommen. Während die Miethquote im Jahre 1875 durchschnittlich 10 Prozent des Gesammteinkommens betrug, ist diese Ziffer im Jahre 1885 auf 13,78 Proz. gestiegen. Bei einem Einkommen bis zu 500 Mk. beträgt die Miethe etwa 33 Prozent, bei einem solchen von 500—1500 Mk. 29 bis 20 Proz. des Einkommens. Mit dem Anwachsen der Einkommensziffer sinkt alsdann die Miethquote stetig, bis sie bei einem Einkommen von 215,000—220,000 Mk. mit 1,38 Proz. ihr Minimum erreicht. Da nun auch die Gruppe der nothwendigen Lebensbedürfnisse — so führt der Direktor des statistischen Amtes der Stadt Leipzig, Prof. Dr. Hasse, in jenem Bericht aus — demselben Gesetze unterworfen ist, und da ferner mit Wohnung und Nahrung die nothwendigen Lebensbedürfnisse noch keineswegs erschöpft sind, so zeigt sich recht deutlich, welch' kleiner Spielraum bei den niedrigsten Einkommenklassen für die kulturlich wichtigsten sogenannten freien Bedürfnisse übrig bleibt. Dr. Hasse führt in seinem Berichte aus, daß die Erhöhung des Durchschnittseinkommens, welche innerhalb des letzten Jahrzehnts für Leipzig konstatirt werden konnte, in Anbetracht dieser Thatsachen nur Wenigen zu Gute kommen könne, denn die Mehrzahl müsse nicht allein absolut, sondern auch relativ mehr für ihre Wohnung ausgeben. Die vergleichende Zusammenstellung der Miethquoten für die einzelnen Einkommenquellen hat weiter zu dem überraschenden Resultate geführt, daß die höchsten Miethquoten bei dem Renteneinkommen vorkommen, während die Miethquoten bei dem Einkommen aus Gehalt und Lohn unverhältnißmäßig niedriger sind, eine Thatsache, die, weil sie der Wahrscheinlichkeit widerspricht, nach der Ansicht des Direktors Dr. Hasse die Nothwendigkeit nahe legt, bei der Einschätzung des Rentoneinkommens schärfer vorzugehen, als es bisher der Fall war. Beachtung verdient ferner die Thatsache, daß die Prozentziffer derjenigen Haushaltungen, welche Dienstboten halten, seit dem Jahre 1867 stetig und konsequent durch alle Jahrgänge von 20,7 auf 23,4 herabgesunken ist. Ebenso ist die Verhältnißziffer der Haushaltungen mit Gewerbsgehilfen von 9,5 auf 6 Proz. zurückgegangen. Wenn die „Leipz. Ztg." diese letzteren Thatsachen mit der Bemerkung begleitet: „Auflehnung gegen die futterverhaltende Zucht der Familie, Drang nach ungebundener Lebensführung und fortschreitende Atomisirung der Gesellschaft — das sind die Folgen einer mißverstandenen Freiheit", so mag das vielleicht theilweise in Bezug auf die Abnahme der Haushaltungen mit Gewerbsgehilfen zustimmen. Die prozentuale Verminderung derjenigen Haushaltungen, welche Dienstboten hatten, wird man aber mit viel größerem Rechte der allgemeinen Verschlechterung der wirthschaftlichen Verhältnisse zuschreiben dürfen.

— Ein jugendlicher Ausreißer, der sich gleich den montagrinischen Bandenführern bis an die Zähne bewaffnet hatte, wurde am Charfreitag unter den Zugereisten in der Herberge zur Heimath in Pirna ermittelt. In dem betreffenden 16jährigen Bürschchen hatte man es mit einem Handlungslehrling aus Dresden zu thun, welcher einen geladenen Revolver, sowie ein neu construirtes Teichin nebst mehreren Schachteln Munition und einen Dolch bei sich führte. Der hoffnungsvolle Abenteurer, welcher wohl als ein Opfer der sogenannten Räuberlektüre anzusehen ist, wollte nach den bei der Verhaftung gemachten Angaben in Amerika sein Heil versuchen; die hierzu disponible Reisekasse — 13 Mk. 13 Pfg. — dürfte diesen transoceanischen Plänen aber bald ein Hinderniß entgegengestellt haben, auch wenn in Pirna die Aufhebung des Ausreißers nicht erfolgt wäre.

— Durch einen Gasexplosionsunfall in einem Bergwerk der Provinz Sachsen hatte ein Bergmann eine Erschütterung des Gehirns und Rückenmarks erlitten, an deren Folgen er in der chirurgischen Universitätsklinik zu Halle behandelt wurde. Nach einiger Zeit ersuchte die zuständige Sektion der Knappschafts-Berufsgenossenschaft den Vorstand der Klinik um ein Gutachten über den Zustand des Patienten. Dieses lautete dahin, daß die Folgen des Unfalls als beseitigt anzusehen seien. Der Kranke sei zwar noch arbeitsunfähig und klage über heftige Beschwerden. Diese könnten aber mit dem Unfall nicht zusammenhängen, sondern würden aller Wahrscheinlichkeit nach durch ein Magengeschwür verursacht, welches schon lange vor dem Unfall bestanden haben müsse und jedenfalls durch diesen nicht veranlaßt sein könne. Die Berufsgenossenschaft veranlaßte nunmehr die Ueberführung des Kranken in die medicinische Universitätsklinik, woselbst er von deren Vorstand, dem Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Weber, untersucht wurde. Dieser sprach sich in einem eingehend motivirten Gutachten gleichfalls dahin aus, daß derselbe an einem Magengeschwüre leide, welches mit dem erlittenen Unfall nicht in ursächlichem Zusammenhange stehe. Darauf entzog die Berufsgenossenschaft dem Kranken die bis dahin gewährte Rente. Dieser aber klagte auf Grund von Attesten dreier Aerzte, welche ihm bescheinigten, daß sein Leiden sehr wohl eine Folge der erlittenen Erschütterung sein könne, auf Weiterzahlung der Rente. Das Schiedsgericht fällte ein abweisendes Urtheil, indem es ausführte: bei dem widersprechenden Inhalt der vorliegenden Atteste habe demjenigen, welches in sich schlüssig und auf Grund sachgemäßer Untersuchung erstattet sei, der Vorzug gegeben werden müssen. Das sei aber unzweifelhaft das Gutachten der Klinik, welches nicht nur von einer allgemein anerkannten Autorität auf dem Gebiete der inneren Medizin, sondern auch auf Grund einer sorgfältigen Beobachtung und eingehenden Untersuchung des Kranken abgegeben worden sei. Aus gleichen Gründen verwarf das Reichsversicherungsamt die eingelegte Rekursbeschwerde.

— Aus der Lausitz schreibt man uns: „Durch den nun verabschiedeten Landtag sind auch der Lausitz zwei Bahnen bewilligt worden, Kamenz-Elstra und Bautzen-Königswartha. In Bezug der letzteren Bahn begegnet man allgemein der Ansicht, daß die Thonwaaren-Industrie der Stadt Elstra dadurch wesentlichen Nutzen haben und die Bahn auch eine angemessene Rente geben wird, während die Ansichten über den Nutzen der letzteren sehr auseinandergehen. Betheiligt sind nur die Anjocenten, während die große Anzahl der übrigen Bewohner der nördlichen Lausitz in der Linie Bautzen-Königswartha nur eine Abschlagszahlung sieht, wodurch die Erfüllung ihrer Wünsche wieder auf Jahre hinaus vertagt wird. Der Theil der Lausitz, der bis jetzt ganz ohne Bahn ist und begrenzt wird durch die schlesische Bahn, Kamenz-Landesgrenze bis Weißenberg, umfaßt ca. 15 Quadratmeilen; es sind dort viele große Güter, viele Brennereien und ein großer Verbrauch von Kohlen und Kalk, der jetzt fast ausschließlich von den Stationen Bautzen und Löbau bezogen wird, da die zu den Zwischenstationen führenden Wege im Frühjahr und Winter für Lastfuhrwerk nicht passirbar sind. Die industriellen Etablissements in diesem Landestheile sind fast noch schlechter daran, denn wer die Kohlen sowie das Fabrikat zu je 12 Kilometer per Axe transportiren muß, der ist mit anderen Etablissements, die Schienenstränge bis in's Werk haben, nicht mehr concurrenzfähig; die Ziegeleien liegen hier deshalb, trotz besten Materials, fast ganz darnieder. Eine Bahn, die alle Wünsche befriedigte, würde z. B. die sein, die sich vielleicht bei Reichenbach von der alten schlesischen Linie abzweigte und über Weißenberg, Reichwitz, Kamenz und Königsbrück nach Großenhain ginge. Diese Linie würde nicht theuer zu bauen sein und eine angemessene Rente geben, sie würde die alten Linien theilweise vom Verkehr entlasten und diesem Theile des Landes zum größten Segen gereichen." — Demgegenüber muß bemerkt werden, daß kein sächsischer Landestheil mit so vielen unrentablen Lokalbahnen ausgestattet ist als gerade die Lausitz und daß die Stimmung in beiden Kammern, wie aus den Verhandlungen hervorgeht, keineswegs der Bewilligung weiterer Linien für die Lausitz günstig zu sein scheint.

Ein englischer Militär, der gegenwärtig das südliche Frankreich bereist, schreibt von Cannes: „Die britischen Militärbehörden mögen ja davon wissen, mir war es aber jedenfalls neu, daß die Franzosen ein Pulver besitzen, das nicht nur keinen Rauch, sondern auch sehr wenig Geräusch macht. Vor zwei Tagen war ich auf der Insel Sainte Marguerite und sah dort eine Compagnie Jäger mit dem neuen französischen Magazingewehr exerziren. Am meisten gefiel mir das Pulver, welches wie gesagt, nicht den mindesten Rauch und auch nur ein ganz unbedeutendes Geräusch verursachte. In Nizza werden schwere Kanonen in den neuen Schanzen, welche den Hafen von Villafranche schützen, aufgestellt, und Alles hat den Anschein, als ob man sich für alle Fälle rüsten wolle".

— Polizeibericht. Amtlichen Nachrichten aus Bremen zufolge befindet sich dort der Inhaber eines Fruchtgeschäfts Peter Heinrich Borgstedt wegen bedeutender und fortgesetzter Schwindeleien in Untersuchung. Der Genannte, welcher wegen Betrugs schon schwere Strafe erlitten hat, begann 1885 in Bremen seine Unternehmungen in der Art, daß er von verschiedenen Städten aus, wie von Hannover, Hamburg, Geestemünde ꝛc., unter dem angenommenen Namen „R. Ellersit", wahrscheinlich auch unter „H. Ruwe", Bestellungen an Lieferanten ergehen ließ, in welchen er als Referenz sein eigenes Geschäft bezeichnete und auf ergehende Anfrage die beste Auskunft über die von ihm erdachten Firmen gab. In dessen Folge wurden die Aufträge von den Lieferanten meistens anstandslos ausgeführt. Borgstedt setzte sich in den verschiedenen Städten in den Besitz der übersandten Waaren und verschwand damit. Man nimmt an, daß derselbe auch sächsische Kaufleute in dieser Weise hintergangen hat und wird alsbaldige Anzeige hierüber für letztere nur von Nutzen sein.

— Von jetzt ab befindet sich das großartige Schneider-Geschäft von Hermann Jung nicht mehr im Kaufhaus, sondern Königstraße 19, 1. und 2. Etage. Bekanntlich entspricht das Jung'sche Geschäft in Einrichtung, Eleganz und Styl ganz denen der Weltstädte.

— Die Gesammtzahl der im Monat März auf der Magdeburger Bahn von Leipzig aus weiter nach Hamburg, Rotterdam und Bremen beförderten Auswanderer betrug 1716 Personen, meist Böhmen.

— Von zuverlässiger Seite wird mitgetheilt, daß das Gerücht, die diesjährige Deutsch-nationale Kunstgewerbe-Ausstellung in München werde erst am 1. Juni eröffnet, unbegründet ist. Der bisherige Termin: 15. Mai, wird und kann nach dem bisherigen Stande der Vorarbeiten innegehalten werden. Von der Ausstellung werden offiziell nicht weniger wie folgende Publikationen herausgegeben: 1) Der offiziell nicht illustrirte Katalog; 2) der offizielle illustrirte Katalog; 3) ein offizieller Führer durch die Ausstellung; 4) die Ausstellungs-Chronik. Dieselbe erscheint vom 1. Mai an alle 14 Tage in Heften und erhält den Charakter eines reich illustrirten Prachtwerkes. Sie ist das offizielle Organ der Ausstellungsbehörden und enthält als solches alle Mittheilungen und Bekanntmachungen, welche dieselben dem Aussteller und dem Publikum zu machen haben. Sie soll Alles enthalten, was im idealen wie geschäftlichem Sinne mit der Ausstellung in Zusammenhang steht. b) Der Ausstellungs-Anzeiger. Derselbe erscheint von Beginn der Ausstellung an, wenn erforderlich, täglich, und enthält alle Musik- und Festprogramme, die dringendsten Bekanntmachungen der Ausstellungsbehörden, sowie einen Inseratentheil für die Aussteller und das allgemeine Publikum.

— In Langenbernsdorf wurde am gestrigen Morgen 5 Uhr das Wohnhaus des Schuhmachers Meier durch Feuer gänzlich eingeäschert. Gerettet hat der Betroffene fast nichts und ist auch die Entstehungsursache noch unbekannt.

— Amtsgericht. „Ich will vor Deiner Thüre steh'n, bis ich Dich Holde hab gesch'n und stünd ich auch die ganze Nacht" rief der wegen Hausfriedensbruch, Widerstands, Bettelns und anderer Delikte schon vielfach vorbestrafte Handarbeiter Ernst Gustav Wagner, 1843 zu Niedergorbitz geboren, seiner Geliebten in Neustadt am Spätabend des 28. Februar von außen zu, nachdem die häusliche Pforte bereits vorschriftsmäßig geschlossen war und er keinen Eintritt zu seiner Herzlauten fand, welche angeblich seine sieben Sachen in Verwahrung haben sollte und welche er begehrte. Die Geliebte schlief und hörte Nichts von dem Gestöhne ihres Schatzes. Da endlich erweckte sie ein Schreiballs aus ihren süßen Träumen, den der Schatz meuchlings an ihr Fenster schleuderte. Bei dieser Kundgebung seiner Gegenwart zertrümmerte W. aber auch eine vor dem Hause befindliche Straßenlaterne, worauf er schleunigst das Hasenpanier ergriff. Am 19. März erweckte ferner der Angeklagte beim Betteln die Aufmerksamkeit eines Gendarmen, der nunmehr die Festnahme beabsichtigte. „Ich will gefahren sein, wenn Sie mich binden wollen! Ich habe noch so viel Geld!" Dies war aber nicht der Fall, denn mit seinem Baarvermögen von 50 Pfg. konnte die Nachtdroschke nicht beglichen werden. Angeklagter wird wegen Sachbeschädigung, Widerstands und Bettelns zu einer Gesammtstrafe von 3 Wochen Gefängniß und 10 Tagen Haft verurtheilt. — Der 24jährige Handarbeiter Hauhold kühlte eines Nachts in tollster Laune so überlaut, daß die Stadtbewohner nicht anders glaubten, sie seien auf das Dach gerathen. Nachtwächter Voigt war kein Freund dieses animalischen Freudenausdrucks und trat dem Ruhestörer ordnungsstörend entgegen. Ein Wort gab das andere, aus der Ruhestörung entstand Beleidigung, verbunden mit Widerstand und so wird H. des Wortes gedenk: „kleine Ursachen große Wirkungen" zu 5 Wochen Gefängniß verurtheilt.

— Der Bezirksausschuß der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt genehmigte in seiner letzten abgehaltenen öffentlichen Sitzung die Schankkonzessionsgesuche bez. Gesuche um Ertheilung der Konzession zum Kleinhandel mit Branntwein August Müllers in Löbtau, der Christiane verw. Aldi in Zschieritz, des Restaurateurs Gustav Hermann Verlagt, Robert Lorenz's in Pirnaer und Martin Richter's in Thasandt, sowie gegen die gleichen Gesuche August Pietsch's in Cossebaude, Gottwald Vieland's in Gompitz, Karl Friedrich Langer's in Leuteritz, Emil Moritz Köhler's in Löbtau, Bernhard Beck's in Strehlen und Emil Ludwig Tierlicks in Gittitzt, wegen mangelnden Bedürfnisses abgewiesen werden mußten. Ein Gesuch des Gastwirthes Hofhorn in Dittitzt um Ertheilung der Erlaubniß zu Abhaltung von Gesangsvorträgen und theatralischen Darstellungen sind, ebenso wie die Gesuche Emil Reinhold's in Potschappel, H. Schnitzer's in Weißschale und Wilhelm Liebschner's in Löbtau, Errichtung von Schlachthäusern betr., Genehmigung. Das Kollegium erachtete die Ergreifung von besonderen Maßregeln zur Vertilgung der Feldmäuse im laufenden Jahre nicht für erforderlich. Zur Bekämpfung der Trunksucht erblickte der Bezirksausschuß ein wirksames Mittel darin, wenn gegen diejenigen Wirthe und Händler, welche spirituöse Getränke auf Credit an Arbeitslente abgeben, wegen Beförderung der Völlerei auf Grund von § 33 der Gewerbeordnung mit Entziehung der ertheilten Konzession zum Schankbetriebe vorgegangen werde. Weiter ertheilte man zu den von den Ausschüssen der gemeinsamen Ortskrankenkasse der Gemeinden Bannewitz ꝛc. und Lockwitz ꝛc. gefaßten Beschlüssen die Krankenkassen-Beiträge von 3 Mark auf 3 Mark 60 Pfg. bez. 4 Mark 50 Pfg. zu erhöhen, die erforderliche Genehmigung, bestätigte auch die von der Gemeinde Pirkitzt aufgestellte Feuerlöschordnung. Die von dem Gastholbesitzer Butter in Schweinsdorf und Gastholspächter Stange in Naußlitz gestellten Gesuche um Genehmigung zu Abhaltung allsonntäglicher Tanzmusik während der Sommermonate mußten abläßig begutachtet werden. Die Gesuche um Ertheilung der Dispensation zur Dismembration des Grundstücks Fol. 35. des Grund- und Hypothekenbuchs für Kleinnaundorf und des Gutsbesitzers Hermann Einsiedel in Leutewitz, die Errichtung eines Kunstgärtnereibetriebes betr., wurden bedingungsweise genehmigt. Der öffentlichen folgte eine geheime Sitzung.

— Freiberger Papierfabrik zu Weißenborn. Die am 31. März unter Vorsitz des Herrn Alfred Bach aus Dresden im Restaurant zum „Bairischen Garten" in Freiberg abgehaltene 36. ordentliche Generalversammlung war von 11 Actionären mit 1848 Actien und ebenso viel Stimmen vertreten. Der Vorsitzende brachte mit kurzen Worten den Gang der Geschäfte und unterrichtete die Generalversammlung von dem dermaligen Stand des Rechtsstreites gegen den Professor Mitscherlich in Freiberg. Nach Vorlesung des Geschäftsberichtes wurde abgelehnt, dem Vorstand einstimmig Decharge ertheilt und die vorgeschlagene Dividende von 8 Proz. genehmigt.

Witterung vom 2. April. Barometer nach Oskar Pölcit Wallstraße 19. Nachmittags 1 Uhr: 747 Millim., 5 gefallen. Thermometergrade nach Reaumur. Temperatur: höchste 8,5 Gr. Wärme, niedrigste 1,5 Grad Wärme. Bewölkt. Westwind.

Wasserstand der Elbe am 2. April: 275 Ctm. über Null.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser kam Sonntag Mittag gegen 1 Uhr im geschlossenen Wagen nach der Stadt. Das Publikum, das unter den Linden stark angesammelt war, begrüßte ihn auf's Freudigste. In seinem ehemaligen kronprinzlichen Palais ertheilte der Kaiser mehrere Audienzen, während das Publikum, immer stärker sich ansammelnd, stundenlang unter den Linden beharrlich aushielt, um den nach Charlottenburg zurückkehrenden Kaiser wieder zu sehen zu begrüßen, an seinem guten Aussehen sich zu erfreuen.

Auf dem Charlottenburger Schloß war am ersten Feiertag die Kaiserstandarte zum ersten Mal auf Vollmast gehißt.

Der Geburtstag des Reichskanzlers wurde von einer Magdeburgischen Infanterie-Kapelle mit Choralmusik eingeleitet. Blumenspenden gehen ununterbrochen ein. Bis Mittags waren über 500 Telegramme angekommen. Flügeladjutant Brösigk und Oberhofmeister Graf v. Seckendorff überbrachten die Glückwünsche des Kaiserpaares. Der Kronprinz gratulirte persönlich.

Der deutsche Gesandte von Schmidthals in Lissabon ist in Cintra in Folge eines Lungenschlages gestorben.

Das erste große Monats-Avancement, welches unter der Regierung des neuen Kaisers stattgefunden hat, datirt vom 22. v. M. und ist ziemlich umfangreich, da es bereits alle Veränderungen, welche aus Anlaß des neuen Etats nothwendig werden, mit umfaßt, auch die neuen Anstellungen im Generalstab und die Kommandirungen zum Generalstab und zu den Kadettenhäusern ꝛc. enthält. In den höheren Kommandostellen waren die Veränderungen nicht sehr zahlreich. Von den auf ein Jahr zum Generalstabe kommandirten Premierleutnants, dem Nachwuchse des Generalstabs, sind 7 als Hauptleute als aggregirt zum Generalstab und 5, darunter 3 als Hauptleute, zum Neben-Etat des Generalstabs versetzt, 16 sind von der Dienstleistung entbunden, zum Theil unter Beförderung oder Verwendung als Brigade-Adjutanten, und 23 sind auf ein ferneres Jahr weiter kommandirt. Neu kommandirt sind zum Generalstabe 39 Premierleutnants aller Truppengattungen, darunter 8 vom Gardekorps. Die neu errichteten Stellen der Vorstände der Bekleidungsämter sind bei allen Armeekorps besetzt, meist durch bereits pensionirte Offiziere, zum Theil aber auch durch Stabsoffiziere, die erst zu diesem Zweck zur Disposition gestellt wurden. An Beförderungen zählen wir 7 zu Generalmajors, 1 zum Oberst, 19 zu Oberstleutnants, 25 zu Majors, 48 zu Hauptleuten bez. Rittmeistern und 45 zu Premierleutnants. Abgegangen sind 3 Generalmajors, 4 Obersten, 4 Oberstleutnants, 14 Majors, 5 Hauptleute ꝛc., 4 Premierleutnants und 6 Sekondeleutnants.

Die Strecke Konitz bis Laskowitz ist an mehreren Stellen durch Hochwasser gesperrt, dagegen Graudenz bis Jablonowo wieder im Betrieb. Wegen Ueberfluthungen bez. Gleisunterspülungen sind die Strecken Jablonowo-Soldau, Graudenz-Marienburg und Garnsee-Pessen bis auf Weiteres für jeden Verkehr gesperrt, ebenso die Marienburg-Mlawkaer-Bahn auf mehrere Tage. Die Strecke Praust-Carthaus ist an mehreren Stellen zwischen Strolchin und Alfemühle durch Ueberfluthung und Dammrutschung unfahrbar geworden. Die Dauer der Betriebsstörung ist nicht vorauszusehen.

Das Wasser der Warthe ist im steten Fallen begriffen; während der Wasserstand Sonnabend Nachmittag 6,56 Mtr. betrug, ist derselbe gegenwärtig bis auf 6,19 Mtr. zurückgegangen.

Eine von dem Vorstande der sozialdemokratischen Fraktion (die Abgg. Bebel, Grillenberger, Meister und Singer) jetzt veröffentlichte Rechnungsablegung berichtet, daß für den im Wahnsinn verfallenen Hasenclever bisher 5808 Mk. eingegangen sind. Einzelne Beiträge wurden bis zu 100 Mk. Höhe gewendet. Die Quittungen obiger Herren beziehen sich auch auf Beiträge für andere Parteizwecke; dafür sind nämlich noch gegen 20,000 Mk. eingezahlt worden, nämlich für andere Unterstützungszwecke 5500 Mk. und 13,000 Mk. für den Reichstagswahlfonds. Hierunter befinden sich einige überraschende Posten. Von R. O. gingen ein 700 Mk. und noch mal 2000 Mk., „damit es für die nächste Wahlschlacht langt". Aus Homburg wird unter der Chiffre M. ein Beitrag von 1000 Mk. verzeichnet. Der „liebe Theodor" schickte als Pulver zur nächsten Wahlschlacht 751,75 Mk. ein. Und aus Nirgendheim sind als „Antwort auf den Beschluß des Reichstages, die fünfjährigen Legislaturperioden betreffend, 750 Mk." zur Verfügung gestellt worden. Wenn auch unter diesen Beiträgen noch mancher Sammelposten enthalten sein mag, so ergiebt sich doch die interessante Thatsache, daß auch heute noch, wie in den 70erJahren, die den Kapitalismus bekämpfende Sozialdemokratie gerade aus kapitalistischen Kreisen wirksame Unterstützung erhält. Die großen Geldmächte liefern in bekannter Selbstverblendung der Sozialdemokratie selbst die Waffen zu ihrer Bekämpfung. Welcher Art diese Geldmächte sind, die in der Sozialdemokratie eine Unterstützung bei andern Zwecken sich kaufen wollen, darüber kann man nur Vermuthungen äußern.

Es bedurfte keiner Prophetengabe, um vorhersehen zu können, daß im Landtage von Braunschweig die Geister auseinander platzen würden bei der Berathung der Vorlage, betr. die Anschaffung einer „Gypssammlung" für das herzogliche Museum. Man konnte ahnen, daß praktische Männer in der hohen Versammlung der Meinung sein würden, daß die Gypssammlung völlig überflüssig sei. Wenn es nun auch richtig ist, daß man den Gips auf dem Lande billiger haben kann, und daß er, als Dung verwendet, ersichtlich mehr nützt, als wenn er ein todtes Kapital im Museum ist — so fand sich doch eine Mehrheit für den Regierungs- und Kommissionsantrag, allerdings erst nach langem und zum Theil heißem Redekampfe. Es wird also demnächst im Museum eine Sammlung von Nachbildungen der hervorragendsten Skulpturwerke aller Zeiten und Völker zu sehen sein.

Die Sucht, neue städtische Steuern zu ersinnen, hat in dem Städtchen Haynau in Schlesien die Annahme einer Eßsteuer bei Wurstessen, Schweineschlachten, Wild-, Geflügel- und Fischessen in Restaurationen in den Entwurf des Regulativs über Erhebung einer Luxus- und Vergnügungssteuer zur Folge gehabt. Nach Ansicht des Magistrats sind die häufigen „Vergnügungsessen" in den Restaurationen zur Unsitte geworden und müssen durch Auferlegung einer Steuer von einer Mark für jedes derartige Essen möglichst vermindert werden. Die Stadtverordneten haben die Steuer in der vorgeschlagenen Höhe für Kirmes-, Wild-, Geflügel- und Fischessen genehmigt, für Wurstpicknicks und Schweineschlachten aber die Hälfte des Satzes festgestellt. Der Steuer sollen alle „Vergnügungsessen" in Gastwirthschaften unterworfen werden, gleichviel ob zu denselben durch Annoncen oder durch Zirkular eingeladen ist. — Als Einnahmequelle werden in manchen Städten auch die Polizeistrafen behandelt. So sind z. B. in Beuthen O. Schl. über 6000 Mark an Polizeistrafen erhoben, während 3000—4500 Mark etatisirt waren. Bezeichnend ist der den Hausbesitzern ertheilte Rath, jährlich 25 Mk. für Strafgelder in ihren Etat einzustellen, damit sie sich nicht mehr wundern oder ärgern, wenn ihnen ein Strafmandat zugeht!

Aus Numburg schreibt man uns: In Ihrer geschätzten Zeitung vom 30. v. M. finde ich unter Oesterreich eine Notiz über Arbeiterversammlungen, welche insofern einer sehr abfälligen Aussprechung unterzogen sind, als den Arbeitern der Vorwurf gemacht wird, sie hätten sich nur mit der katholischen Geistlichkeit, nicht aber auch mit dem goldenen jüdischen International beschäftigt. Dies ist wohl richtig, nichts destoweniger aber beruht der kleine Aufsatz doch auf einer vollständigen Verkennung der Verhältnisse. Es ist ja leider eine traurige Thatsache, daß sich die Arbeiter fast vollständig im Schlepptau des jüdischen Kapitalismus befinden, im vorliegenden Falle hat das aber gar nichts mit den erwähnten Versammlungen zu thun. Diese sind einberufen worden zur entschiedenen Stellungnahme gegen den berüchtigten Lichtenstein'schen Schulantrag, über dessen verderbliche Unbildung und Slavisirung fördernde Ziele ich mich wohl nicht näher zu verbreiten brauche. Der Liechtenstein-Antrag und mit ihm alle seine beabsichtigten Wirkungen erfreuen sich nun der entschiedensten, rückhaltslosesten und eifrigsten Mithilfe fast der gesammten katholischen Geistlichkeit; natürlich und selbstverständlich ist es daher, daß bei einer Besprechung des Liechtenstein-Antrages auch seiner Helfershelfer in unzweideutiger Weise gedacht werden mußte. Der jüdische Kapitalismus hatte bei der ganzen Sache nicht das Geringste zu thun, und deshalb lag auch keine Ursache vor, desselben zu gedenken. Dies zur Ehrenrettung der Arbeiter, denen sogar zu danken ist für die Entschiedenheit, mit welcher sie in dieser hervorragend deutsch-freisinnigen und das allgemeine Volkswissen bedrohenden Angelegenheit vorgingen.

Wegen Beleidigung des Gouverneurs von Kamerun ist am 4. Januar d. J. der gegen die Anordnungen des Gouverneurs sich oft widerspenstig zeigende „König" Akwa mit 1000 Mk. Geldstrafe belegt. Der Verhandlung lag folgender Sachverhalt zu Grunde: „König" Dido war bestohlen worden und hatte gegen den Dieb einen Verhaftsbefehl des Gouvernements ausgewirkt. Mit letzterem begab Dido sich zum Akwa, bei welchem der Dieb Unterkunft gesucht und gefunden, und verlangte dessen Auslieferung. „König" Akwa indeß respektirte den Verhaftsbefehl so wenig, daß er dem Dido die Thür wies und sich außerdem beleidigende Aeußerungen über den Gouverneur erlaubte. Natürlich klagte Dido nun den Akwa dieses Vergehens an, Akwa mußte vor Gericht erscheinen und wurde zu der obengenannten Geldstrafe verurtheilt, bis zu deren Abtragung er in Haft genommen wurde. Da baar Geld ein ziemlich rarer Artikel in der Kolonie, so wurden seitens der Getreuen Akwas schon am folgenden Tage drei, die angegebene Summe ungefähr repräsentirende Elephantenzähne und einige Stücke Vieh an das Gouvernement eingeliefert, worauf die Freilassung Akwas erfolgte.

Frankreich. Nach einer Mittheilung der „Agence Havas" hat Floquet, unterstützt durch Freycinet und Goblet, bereits Schritte zur Bildung eines neuen Kabinets gethan und wird seine Bemühungen fortsetzen. — Die republikanischen Zeitungen fassen die Versuche zur Bildung eines Kabinets Floquet ziemlich günstig auf, während die conservativen Blätter ein solches Kabinet als eine unumgängliche Etappe hinnehmen.

Wie aus Paris geschrieben wird, wurde der 5. Mai als Eröffnungstag der Weltausstellung festgesetzt. Die Ausstellung wird bis incl. 31. October geöffnet sein. Bei den Ausstellungen in früheren Jahren wurden häufig Tage bestimmt, an welchen der Eintritt in die Ausstellungsräume unentgeltlich gestattet war. Dergleichen jours gratuits wird es während der Ausstellung im Jahre 1889 nicht geben.

Prinz Victor Napoleon ertheilte in einem an den Abgeordneten Levert gerichteten Schreiben allen bonapartistischen Abgeordneten des Nord-Departements den Auftrag, für die Kandidatur des Generals Boulanger einzutreten. Die bonapartistische Partei stellt